

man den später folgenden Beitrag „Gefundene Agentenmünzen – Geld als tödliche Waffe“ von Georgios Avraam und Robert Lehmann (S. 433–439) hier anschließen können. Er bietet ebenfalls nur seicht Anekdotisches gepaart mit der Elementanalyse eines Stücks, deren Sinn sich nicht erschließt.

Der folgende Beitrag von Artur Lehmann, „Edelmetallpolitik in der Sowjetunion“ (S. 405–431), bietet einen lesenswerten Überblick zum Thema sowie einige hilfreiche Hinweise zur Identifikation sowjetischer Nachprägungen zaristischer Münzen. Wenn im abschließenden Paragraphen allerdings „eine [...] Welt ohne Ausbeutung, ohne Ungleichheit, ohne Egoismus, Gier und Standesunterschiede“ als eine „naive Illusion“ bezeichnet wird, da jedes „künstliche [...] Werte- und Regierungssystem“ auf Grund des „evolutionsbedingt chaotischen, ambivalenten Wesen[s]“ der Menschheit zum Scheitern verurteilt sei (S. 430), sind dies zwar gewaltige Worte, sie sprechen allerdings auch von großer politischer Resignation.

In einem letzten Abschnitt werden einige Präsentationen von Münzen bzw. archäologischen Fundstellen vorgestellt⁷. Neben einiger notwendiger Aufmerksamkeit, die das von Zerstörung bedrohte Lager von Wilkenburg durch die Beiträge erfahren wird, kann sicher der ein oder andere ihnen eine Reiseempfehlung entnehmen.

Beschlossen wird der Band von einem dreiseitigen „Tätigkeitsbericht der Numismatischen Gesellschaft zu Hannover 2013–2019“ aus der Feder des scheidenden Präsidenten Robert Lehmann (S. 479–481). Dieser liest sich wie ein Bericht über die Errungenschaften seiner Präsidentschaft, weniger wie der Tätigkeitsbericht einer numismatischen Gesellschaft.

Angesichts der sehr stark schwankenden Qualität und der sehr unterschiedlichen Inhalte der Beiträge fällt es schwer, ein umfassendes Fazit zu ziehen. Aus Sicht des Rezensenten bieten einige der Artikel durchaus interessante Aspekte, insgesamt jedoch enttäuscht der Band die Erwartungen, die mit dem Titel geweckt werden. Zu willkürlich wirkt der Einsatz naturwissenschaftlicher Methoden, zu anekdotisch sind viele der Beiträge, zu mangelhaft ist oftmals das wissenschaftliche Niveau, zu gering ist insgesamt der Erkenntnisgewinn und zu sehr stört das schlechte Lektorat den Lesefluss. Sofern eine gut ausgestattete Bibliothek in der Umgebung den Band führt, sei allen Interessierten empfohlen, bei Bedarf dort auf diese Publikation zurückzugreifen. Eine Anschaffung scheint kaum lohnenswert.

Anmerkungen

- 1 Zur Technik nun auch Ilyas Özşen – Frank Willer, Gezogener antiker Draht? Zur Drahtproduktion des Kettenpanzers aus Zemplín, Restaurierung und Archäologie 9, 2016, 85–102.
- 2 Friedrich-Wilhelm Wulf: „Zu den Münzfunden aus dem augusteischen römischen Marschlager von Wilkenburg, Stadt Hemmingen, Region Hannover“ (S. 177–181); Robert Lehmann, Harald Nagel, Elvira Nagel: „Einige Highlights aus dem Römerlager Wilkenburg im Blick archäometrischer Analysen 2015–2016“ (S. 183–195); Jouni Jäppinen: „The Animal Heads of Huruksela (Finland) and Wilkenburg (Germany)“ (S. 197–201); Jens Kummerfeldt, Robert Lehmann: „100

römische Funde aus dem Römerlager Wilkenburg – eine naturwissenschaftliche Einordnung“ (S. 203–225); Robert Lehmann „Kritische Reflektion der bisherigen Einschätzung von Wilkenburg“ (S. 226 f.).

- 3 Kai Mückenberger: „Römische Fundmünzen im Landkreis Wesermarsch“ (S. 229–237); Robert Lehmann: „Der Schatzfund von Gehrden und das Römerlager Wilkenburg“ (S. 239–251); Robert Lehmann: „Ein seltener Nero-Aureus aus Niedersachsen“ (S. 253–259); Christian W. Karl: „Der römische Schatzfund von Laatzen“ (S. 261–269); Robert Lehmann, Karola Hagemann, Artur Lehmann: „Der Solidushort der Region Hannover“ (S. 271–275); Bernd Hamborg: „Eine Münzenrolle“ (S. 277–279).
- 4 So sind Spekulationen über Marschroueten römischer Truppen an Hand einzelner Funde höchst unsicher (S. 239–251) und eine Brandbestattung wird üblicherweise nicht über verstreutes Fundgut nachgewiesen, das möglicherweise einmal einem Feuer ausgesetzt war, sondern an Hand eines eindeutigen archäologischen Befundes (S. 253–259).
- 5 Robert Lehmann, Georgios Avraam: „Ein ungewöhnlicher merowingischer Tremissis aus Gehrden/Hannover“ (S. 281–285); Peter Ilisch: „Zur niedersächsischen Münzprägung des 10. und 11. Jahrhunderts“ (S. 287–304); Helmut Reitz: „Brakteatenprägung in der Region Hannover zur Zeit Heinrichs des Löwen und seiner Söhne“ (S. 305–333); Roberto di Italia: „Ducati di Antonio Venier: Falsi o Autentici?“ (S. 335–349); Artur und Robert Lehmann: „Ein Goldgulden des Kurfürsten und Erzbischofs Hermann IV. von Hessen aus Wolfsburg“ (S. 351–353); Eberhard Auer, Artur Lehmann: „Die Ära des hannoverschen Münzpächters Johann Duve (1666–1674) und ihre Folgen“ (S. 355–369).
- 6 Acht Beiträge von Robert Lehmann, Daniel Fellenger, Artur Lehmann, Matthias Merkle, Jens Kummerfeldt, Hans-Jörg Schmidt, Georgios Avraam, Dagmar Wengerowsky, Franz Renz und Karola Hagemann unter dem Gesamttitel „Fundmünzen und Schatzfunde im Fokus der Ermittlungen – gefunden oder untergeschoben? Moderne Analysemethoden als Helfer“, wobei Robert Lehmann an jedem der Beiträge beteiligt war (S. 371–403).
- 7 Bernd Hamborg: „Römische Fundmünzen im Industrie Museum Lohne“ (S. 441–445); Robert Lehmann, Karola Hagemann, Benedikt Knoche: „Citizen Science am Beispiel des Römerlagers Wilkenburg – Die Römer AG Leine (RAGL)“ (S. 447–461); Robert Lehmann, Karola Hagemann, Benedikt Knoche: „Citizen Science am Beispiel des Römerlagers Wilkenburg – Die Augustus Gesellschaft (AVG)“ (S. 463–465); Bettina Georg: „Spurensuche. Entwurfs eines archäologischen Ausstellungsraums und Besucherzentrums für das Römerlager Wilkenburg“ (S. 467–469); Hubertus Adam: „Abstraktion statt Immersion. Zur Problematik der Rekonstruktion in der provincialrömischen Archäologie“ (S. 471–477).

David Biedermann, Ingolstadt

Richard Smith, An Illustrated History of the House of Hannover 1714–1837. Medals, Pictures and Cartoons.

Regenstauf: Battenberg Gietl Verlag, 2019. 312 S., Geb., ca. 450 farbige Abb. ISBN 978-3-86646-170-3. Preis: EUR 98.00.

Die Geschichte des Hauses Hannover in der Zeit von 1714 bis 1837, somit in der Zeit der Personalunion, als die Kurfürsten von Hannover zugleich den englischen Thron besetzten, ist Thema des Buches von Richard Smith. Nicht allein Medaillen, sondern auch Bilder und Karikaturen nutzt der Autor als Ausgangspunkt, wobei mit Bildern („Pictures“) Porträtmalerei bzw. -grafiken gemeint sind. Andere Kunstgattungen werden dem Buchtitel entsprechend nicht berücksichtigt. Den Schwer-

punkt und größten Teil der Abbildungen stellen die Medaillen des Hauses Hannover.

Richard Smith ist bestens vertraut mit der numismatischen Geschichte der Welfen während der Personalunion: Von ihm erschien im Jahr 2009 das Corpus „The coinage of the Anglo-Hannoverian personal union 1714– 1837. The personal union with Great Britain – from Hannover to Hannover in five generations“ (Osnabrück 2009). Dieses ist wiederum als gesonderte Ausgliederung und Ergänzung des von Gerhard Welter zusammengestellten Corpus „Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen“ (Braunschweig 1971/1978) zu verstehen, wie im Vorwort des Autors von 2009 nachzulesen ist.

Dieser Hintergrund ist für das Verständnis der aktuellen „Illustrated History“ hilfreich, denn im Werbetext des Verlages¹ wird sie als Ergänzung zu „The Coinage of the Anglo-Hannoverian Personal Union“ vorgestellt, was der Autor selbst nicht im Vorwort („Preface“) anspricht, jedoch von Prinz Heinrich von Hannover in seinem Vorwort („Foreword“) erwähnt wird. Die illustrierte Geschichte soll „die Persönlichkeiten der verschiedenen Herrscher zum Leben [...] erwecken“.

Richard Smith benennt die „images“ als Inhalt seiner Publikation, genauer gesagt solche „images“, welche zu Propaganda- und anderen Zwecken in Form von Medaillen und anderen Medien hergestellt worden seien. In diesem Sinne scheint Smith Forschungstendenzen der letzten dreißig Jahre zu folgen, welche Münzen, Medaillen und andere höfische Kunstgattungen als einen Ausdruck von Selbstdarstellung einer Herrscherpersönlichkeit verstehen, die einem durchdachten Konzept von Öffentlichkeitsarbeit folgt.² Dies wäre ein Aspekt, welcher in dem Standardwerk von Günther Brockmann, *Die Medaillen der Welfen* (Köln 1985 bzw. 1987), der Erscheinungszeit entsprechend noch keine Beachtung findet. Auf die Medaillenzusammenstellung von Brockmann bezieht sich Smith in seinem Vorwort nicht, dafür aber wiederum Prinz Heinrich in seinem schon erwähnten Vorwort.

Vorausgeschickt werden nützliche genealogische Tafeln, welche die dynastischen Beziehungen zwischen den Stuarts und den Hannoveranern verdeutlichen und die Personalunion verständlich machen (S. 9–11). Auch im weiteren Verlauf des Buches werden immer wieder Genealogien eingefügt, welche für das Verständnis der komplizierten familiären Beziehungen hilfreich sind. Insgesamt sind 14 dynastische Stammbäume zu finden (sowie drei weitere in Bezug auf Medailleure).

Das „Prelude“ (S. 12–22) erläutert zusätzlich die Gründe für die Personalunion, bevor sich Richard Smith in den folgenden Kapiteln in chronologischer Reihenfolge den englischen Königen aus dem Hause Hannover widmet. Die Reihenfolge von George I. (S. 23–55) bis zu William IV. wird unterbrochen, indem Georgs Bruder Ernst August, Bischof von Osnabrück (S. 56 f.), in einem kurzen sowie auch die Jakobiten (S. 58–70), also die konkurrierenden Thronprätendenten des Hauses Stuart, in einem längeren Kapitel beschrieben werden.

Bei George II. (S. 71–128), George III. (S. 129–204) und William IV. (S. 266–272) werden teilweise die Geschwister und

Kinder der Könige in eigenen Abschnitten berücksichtigt, sofern sie für die Politik zur Zeit der Personalunion relevant sind und in der Medaillenkunst Niederschlag gefunden haben. Dazu gehören die Prinzessinnen Sophie Dorothea (S. 19–21), Luise (S. 89–92) und Caroline Mathilde (S. 195 f.). Vor allem ihre Heiraten in die europäischen Königshäuser (Preußen, Dänemark u. a.) machen ihre historische Bedeutung aus.

Ein Kapitel behandelt die Rolle und das historische Schicksal des Kurfürstentums Hannover (S. 197–204) während der Personalunion bis zur Gründung des Königreichs Westphalen (1807–1813) und die Erhebung zur Monarchie im Jahr 1814.

Die „Freimaurerei und die Königliche Familie“ sind Thema des vorletzten Kapitels (S. 273–284), bevor das Ende der Personalunion in einem letzten Kapitel (S. 285–294) mit den beiden Monarchen Ernst August I., Herzog von Cumberland und König von Hannover, sowie seiner Nichte Prinzessin Victoria von Kent, der späteren „Queen Victoria“ erzählt wird.

Als Anhang sind die sehr kurzen Biographien von Medailleuren hinzugefügt sowie eine Bibliographie (S. 295–310 bzw. S. 311 f.).

Befragt man den darstellenden Text im Hinblick auf die im Vorwort gemachte Ankündigung, es gehe um die „images“, welche zu Propagandazwecken hergestellt worden seien, so werden diese zwar abgebildet und in den historischen Zusammenhang eingeordnet, jedoch nicht in Bezug auf ein Selbstdarstellungs- oder Propagandakzept befragt, wie die Rez. erwartete. Neue Erkenntnisse zu den Prägungen und ihren teils komplexen emblematischen Motiven werden nicht vorgestellt, obwohl sie aufschlussreich sein dürften für das Selbstbild der neu installierten Monarchen aus Hannover.

Vielmehr erzählt der Autor ohne wissenschaftlich tiefer gehenden Anspruch die Geschichte der Personalunion nach mit den jeweiligen Herrschern im Fokus und vorwiegend mit Medaillen als Illustration ihrer biographischen Wegmarken. Der Schreibstil erinnert an einen Vortragsstil. Auf Fußnoten wurde verzichtet.

Die Qualität der Abbildungen ist hinsichtlich der Medaillen meistens gut, bei den Karikaturen, Porträts und Fotos nicht befriedigend. Dies ist erstaunlich, weil in seinem Buch von 2009 teilweise dieselben Abbildungen in sehr viel besserer Qualität vorhanden sind, z. B. die Abbildung des Act of Settlement auf S. 25. Es handelt sich offenbar meistens um Reproduktionen aus älteren Publikationen wie dem Abbildungsnachweis (innerhalb der „Acknowledgements“, S. 6) zu entnehmen ist. Abbildungsbeschriftungen sind nicht durchgängig vorhanden. Sie werden besonders bei den teils nicht leicht zu entschlüsselnden Karikaturen von der Rez. vermisst.

In der Bibliografie fehlen einige jüngere und wichtige Publikationen, welche der Autor hätte erwähnen sollen, so zum Beispiel die vier Kataloge anlässlich der Jubiläumsausstellungen zur Personalunion im Jahr 2014.³ Hier ist besonders der Katalog zur Ausstellung im Wilhelm Busch Museum Hannover zu erwähnen, der genau die im Buch von Richard Smith abgebildeten Karikaturen in sehr viel besserer Qualität präsentiert.

Der oben charakterisierte Schreibstil macht das Buch leicht lesbar. Für die englischsprachigen Leserinnen und Leser könnte das Buch ein Gewinn sein, falls die jüngere deutschsprachige Literatur zum Thema nicht zu bewältigen ist. Aber auch diesen Lesern sollten bessere Abbildungen vergönnt sein, in dem man z.B. die genannten Ausstellungskataloge zusätzlich zur Hand nimmt.

Simone Vogt, Hannover

Anmerkungen

- 1 <https://www.battenberg-gietl.de/sammeln/buch/an-illustrated-history-of-the-house-of-hannover-1714-1837> (29.01.2020).
- 2 U.a. zum Beispiel: P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987); P. Burke, Ludwig XIV., Die Inszenierung des Sonnenkönigs (Berlin 1993), beide jeweils in weiteren Auflagen.
- 3 Niedersächsisches Landesmuseum Hannover, Historisches Museum Hannover, Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikaturen und Zeichenkunst, Bomann-Museum Celle (Hrsgg.), Als die Royals aus Hannover kamen. 4 Bände, Ausstellungskataloge (Dresden 2014). Weiterhin fehlen in der Bibliographie z.B. J. Black, The Hanoverians. The History of a Dynasty (London 2004). Im Hinblick auf die dynastische Heiratspolitik hätte man ebenfalls den Katalog „Frauensache“ einbringen können: Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (Hrsg.), Frauensache: Wie Brandenburg Preussen wurde. Ausstellungskatalog Berlin (Dresden 2015).

Ulf Lehmann, Notgeld Elbe-Elster. Notgeld und Geldersatz aus Papier in den ehemaligen Kreisen Liebenwerda, Schweinitz und Torgau, einschließlich der Region um Finsterwalde und des heutigen Landkreises Elbe-Elster 1917–1945.

Herzberg: Verlag Bücherkammer, 2018. 232 S., komplett farbig bebildert, Format 21,50 cm x 21,50 cm, ISBN: 978-3-940635-59-4, Preis: EUR 20,00.

Um es vorweg zu sagen, endlich wieder einmal keine „bebilderte Preisliste“ sondern eine grundsolide, in Jahrzehnten erarbeitete Studie über die Papiernotgeldaussgaben der Region Elbe-Elster – brandenburgisches und sächsisches Grenzgebiet. Ein Beitrag zur deutschen Geldgeschichte mit Schwerpunkt auf der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende der Inflation. Die Dokumentation der einzelnen Ausgaben, die Einordnung in den historischen Kontext, die Anreicherung mit Auszügen aus zeitgenössischen Zeitungen der Region sowie die Ergänzung mit anderen Dokumenten machen die Studie zu einer überaus informativen Lektüre.

Es muss dem Autor überlassen bleiben, Katalogwerke zu zitieren, die in geringer Auflage erschienen sind und damit eine „überschaubare Reichweite“ haben. Drastisch wird das deutlich als einleitend auf die verschiedenen Notgeldperioden eingegangen wird. Auf die Reihe „DEUTSCHES NOTGELD“, basierend auf den Arbeiten des Altmeisters des Papiergeldsammelns, Dr. Arnold Keller, wird nur eingegangen, wenn es sich nicht vermeiden lässt.

Die Gliederung nach den ehemaligen Kreisen der Region Elbe-Elster erleichtert die Arbeit mit dieser Studie ungemein. Verwundert blickt der Rezensent nicht nur auf der Seite 195 auf

den Begriff „Trockensiegel“. Schon Dr. Arnold Keller hat in der 2. Auflage seines Standardwerkes „Deutsches Notgeld 1914“ 1956 dazu Stellung genommen: „Unter den Stempeln sind Farb- und Prägestempel zu unterscheiden. Während der Begriff „Farbstempel“ keiner Erklärung bedarf, ist der Prägestempel ein farbloser, durch den Einschlag eines Stempels von unten her erzeugter plastisch heraustretender meist runder Stempel; man nennt ihn öfters auch Blind- oder Trockenstempel, doch sind diese Bezeichnungen missverständlich oder unverständlich, denn der Farbstempel ist nur im Augenblick seiner Entstehung feucht, danach aber ist er ebenso trocken wie der Prägestempel“. Der Begriff „Prägesiegel“ ist hier die angemessene Bezeichnung.

Schmerzlich vermisst der Rezensent die Verzeichnung der Notmünzen dieser Region. Wie Zwillinge gehören Notgeldschein und Notmünze in einer solchen Studie zusammengestellt. Natürlich haben manche Ausgabestellen nur Notgeldschein herausgegeben, andere nur Notmünzen, wieder andere von beiden Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Die z.B. auf der Seite 135 erwähnten Porzellanmünzen des Kreises Luckau wären eine Bereicherung gewesen. Darf man hier auf einen Ergänzungsband hoffen?

Nicht häufig ausgearbeitet und deswegen besonders gern zur Kenntnis genommen wurden die Kapitel über die beteiligten Künstler und Druckereien. Ein Verzeichnis der verwendeten Wasserzeichen nach Lehrke, Kurt: Deutsche Wertpapierwasserzeichen, Berlin 1955 (leider ohne Angabe der Nummer des jeweiligen Musters) und ein Verzeichnis der benutzten und weiterführenden Literatur runden die Studie ab.

Ich fasse zusammen: Diese Arbeit gehört in die Bibliothek eines Papiergeld/Notgeldsammlers nicht nur in die eines regionalgeschichtlich Interessierten. Herausgegeben von den Herzberger Münzfreunden e. V. zu dem überaus günstigen Preis von 20,00 Euro kann sie bezogen werden vom:

Verlag Bücherkammer, Torgauer Straße 21, 04916 Herzberg, www.buecherkammer.de

Eckehard Gottwald, Hofheim am Taunus

Inserentenverzeichnis

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG	122
Gietl-Verlag, Regenstauf	133
Dr. Busso Peus Nachf. e.K.....	142
Dr. Hans-Jürgen Ulonska	155
PrimeLine Solutions GmbH, Bad Oeynhaus.....	171
Verband der Deutschen Münzenhändler	172

Redaktionsschluss

GN Heft 311 – 15. Juli 2020